



**1 sündiges Schaf unter 99 Gerechten;
über die Hilfe und Plage von Etiketten.**

**Lukasevangelium 15, 1-7
Predigt von Pfarrerin Theresa Rieder
Zum Gottesdienst vom 2. Juli 2017**

Inhalt

LESUNG

Vom verlorenen Schaf	3
1. Ein Schaf kehrt in die Herde zurück. Einführung Bibel.....	4
<i>Selbstgerecht statt weise</i>	4
2. Zum «Sünder» vorverurteilt oder vorverurteilen? Fragen.....	4
<i>Ohne Sünde kein Erkennen</i>	4
3. «Investment-Bänker» pauschal verurteilt. Erläuterung.....	6
<i>Mit Etiketten Menschengruppen verurteilen</i>	6
4. Was sind Etiketten? Begriffsklärung	8
<i>Hilfe und Plage der Etikette</i>	8
5. Geschichte vom Preiselbeeri. Beispiel	9
<i>Etikette „Himbeere“ – „zweite Naivität“ veranschaulicht</i>	9
6. Der gute Hirte führt das Schaf wieder heim. Belehrung	10
<i>Prozesshafte Erkenntnis eines Umkehrers</i>	10
7. Das Preiselbeeri im Glas der Himbeeren. Fazit	11
<i>Umkehrer blöken fröhlicher in der Herde</i>	11

Foto Titelseite:

Lesung aus dem Evangelium nach Lukas, Kapitel 15 Verse 1-7

Vom verlorenen Schaf

15¹ Alle Zöllner und Sünder kamen zu Jesus, um ihn zu hören. ² Die Pharisäer und die Schriftgelehrten empörten sich darüber und sagten: Er gibt sich mit Sündern ab und isst sogar mit ihnen.

³ Da erzählte Jesus ihnen ein Gleichnis:

⁴ Wenn einer von euch hundert Schafe hat und eins davon verliert, lässt er dann nicht die neunundneunzig in der Steppe zurück und geht dem verlorenen nach, bis er es findet? ⁵ Und wenn er es gefunden hat, nimmt er es voll Freude auf die Schultern, ⁶ und wenn er nach Hause kommt, ruft er seine Freunde und Nachbarn zusammen und sagt zu ihnen: Freut euch mit mir; ich habe mein Schaf wiedergefunden, das verloren war.

⁷ Ich sage euch: Ebenso wird auch im Himmel mehr Freude herrschen über einen einzigen Sünder, der umkehrt, als über neunundneunzig Gerechte, die es nicht nötig haben umzukehren.

Wort der Heiligen Schrift.

1. Ein Schaf kehrt in die Herde zurück. Einführung Bibel

Selbstgerecht statt weise

Im Himmel wird mehr Freude herrschen über einen einzigen Sünder, der umkehrt, als über neunundneunzig Gerechte, die es nicht nötig haben umzukehren, sagt Jesus zu den Schriftgelehrten und Pharisäern, die sein Benehmen ungeheuerlich finden, denn Jesus sitzt mit Zöllnern, diesen Sündern, an ein und demselben Tisch. Aber: **Alle Zöllner und Sünder kamen zu Jesus, um ihn zu hören.**

Es waren Pharisäer und Schriftgelehrte, die sich selbstgerecht zum voreiligen Aburteilen der Zöllner berechtigt fühlten und Jesus mit seinen Kumpanen in einen Topf warfen, den Topf der „Sündigen“. Wie diese aus dem „Sündentopf“ wieder herauskommen, das kümmerte sie wenig.

Jemandem die Etikette «Sünder/Sünderin» anzuhängen ist leicht, es ist selbstgerecht aber es ist nicht weise, wie uns Jesus mit der Geschichte des einen Schafes lehrt.

2. Zum «Sünder» vorverurteilt oder vorverurteilen? Fragen

Ohne Sünde kein Erkennen

Liebe Gemeinde,

haben Sie sich auch schon über jemandes Verhalten empört und gesagt oder auch nur gedacht, dass der oder die nun wirklich ein „Lump“, ein unanständiger Mensch sei? Ein Lügner, ein Betrüger, ein aufgeblähter Gockel oder eine unverschämte „Gluggere“ . . . so ähnlich jemanden zum „Sünder“ zur „Sünderin“ erklärt?

Ein Quäntchen Wahrheit ist meistens dran – weil kein Mensch lebt ohne Fehler. Doch meistens richten wir vorschnell. Pauschal andere

verurteilen – ohne auf Möglichkeiten der Veränderung zu zeigen - ist leider nicht viel wert, es ist nur selbstgerecht.

Wen zählen Sie **heute** so pauschal zu der Gruppe der „Sünder“?

- Zöllner, wie zu Jesu Zeit, denen man nachsagte, dass sie sich persönlich bereichern, anstatt korrekt den Zoll für den Staat einzufordern, die stehen heute nicht mehr im Blickfeld der Sünder. Aber
- Heute sind „Investment-Bänker“ schlecht angesehen, weil in deren obersten Reihen zum Beispiel unstatthafte „Boni“ verteilt und kassiert werden.
- Auch andere Berufsgruppen werden etikettiert, etwa mein Pfarrberuf, weil wir Pfarrleute keine Erlösung im Himmelreich garantieren können und dann trotzdem jeden Monat einen Lohn bekommen.
- Politiker und hohe Beamte werden öffentlich beschimpft, weil es Geschichten gibt von Selbstbereicherung ohne politische Verantwortung.

Aber deswegen gleich alle „Investmentbänker“, „Pfarrer“, „Politiker“ etikettieren und in einen Sündentopf werfen und mit allen nicht mehr zu Tisch sitzen? - das tut Jesus nicht.

Darum frage ich Sie jetzt umgekehrt: hat man etwa Sie schon einmal „etikettiert“ und in den Topf der „Sünder/Sünderinnen“ gestellt?

- Etwa weil sie nicht verheiratet sind oder schon wieder
- Oder die falschen Freunde haben
- Oder weil sie barfuss gehen
- Oder keinen Sonnenhut tragen
- Oder weil ihre Frisur zu viele Haare hat oder keine ...

Damals wie heute wurden Menschen, bei denen es etwas zu erzählen gab, *Geschichten* zu erzählen gab und gibt, gerne voreilig etikettiert mit „Sünder“, „Sünderin“, im Sinn von Übeltäter, Menschen, die vor Gottes Gericht oder der menschlichen Moral nicht bestehen.

Menschen, die Geschichten erlebt haben. Geschichten, welcher Art auch immer, die durchaus aufregend sind, Geschichten, die man hören will, Geschichten, die aber nicht Vorbild werden dürfen, weil sie wahrscheinlich die Gruppe der 99 Gerechten gefährden und ihr ganz bestimmt nicht zu Nutze sind.

Nun: Unser Leben ohne so ein paar „sündige“ Geschichten wäre fad. „Sündig“ ist jetzt nicht mit kriminell oder krank gleichzusetzen, sondern „sündig“ im Sinn vom einen Schaf, das aus der Herde ausbricht – das die Herde damit in Aufruhr, vielleicht sogar in Gefahr bringt, aber nicht mutwillig in Gefahr bringt.

Jesus sitzt also ausgerechnet mit solchen Sündern, mit Zöllnern, zu Tisch. Es sind nicht die Bravsten.

Jesus erzählt ihnen die Geschichte vom einen Schaf und sagt zu den 99 Gerechten: **„Richtet nicht, damit ihr nicht gerichtet werdet“** (Mt 7,1). Denn Gott liebt seine „Sünder/Sünderinnen“, denn ohne Sünde gäbe es kein Erkennen des *guten Hirten*.

3. «Investment-Bänker» pauschal verurteilt. Erläuterung

Mit Etiketten Menschengruppen verurteilen

Pauschal verurteilt. – leider passiert das immer etwa wieder, dass ich in Klischees denke und der Einfachheit halber einfach eine ganze Gruppe von Menschen in eine Schublade schliesse, zum Beispiel eben die «Investment-Bänker», pauschal als geldgierig aburteile, und nicht weiter darüber nachdenke, dass da Menschen unterschiedlichster Natur dahinterstehen – ein Mensch handelt nie nur gut oder nur schlecht.

Zum Beispiel gab es bei den Wahlen in Frankreich diesen einen Kandidaten, der noch so spät ins Rennen kam. Ein «Investment-Bänker» sagte ich mir voller Vorurteile und «oh, Gott, oh Gott, das darf jetzt aber nicht wahr sein».

Nachdem ich die Wahlergebnisse vernahm, las ich etwas mehr über diesen neu gewählten Staatspräsidenten Emmanuel Macron¹ und – siehe – er war 4 Jahre lang bei der Bank Rothschild in Paris «Investment-Bänker» gewesen. Ein Sünder? - Er kennt die Finanzwelt! aber er hat auch Musik und Philosophie studiert und zu meinem Erstaunen: er assistierte bei Professor Paul Ricoeur², dem frz. Philosophen, der mir im Theologiestudium als ausserordentlich bedeutsam begegnet ist, denn Paul Ricoeur hat den Begriff der «zweiten Naivität»³ (dessen Urheber Peter Wust⁴ ist) weiterführend verwendet und mir im theologischen Denken damit Türen und Tore zu hilfreichen Einsichten geöffnet. *Diesem* Professor Ricoeur assistierte E. Macron – und warum das wichtig ist?

Mein Vorurteil vom «Investment-Bänker» ist dahin, in diesem «Investment-Banker» gibt es viele andere Facetten; kein Mensch passt in eine einzige Schublade mit der Etikette «Zöllner» oder «Investment-Bänker». Auch «le Président de la Nation (Staatspräsident)» ist nur eine Etikette. Die Namen der Etiketten sind

¹ Aus: https://de.wikipedia.org/wiki/Emmanuel_Macron Zugriff am 29.6.2017

² Paul Ricoeur (*1913 † 2005) französischer Philosoph, dem E. Macron 1999 - 2002 assistierte.

³ Die „zweite Naivität“ besteht darin, eine Geschichte mehr als nur zu erzählen. Die Texte werden zunächst einer historisch-kritischen Rezeption unterzogen: als Mythos/Legende betrachtet und auf möglichen historischen Gehalt hin untersucht. Dann werden dieselben Geschichten abermals gelesen, diesmal aber als ob-wahr, daher die Bezeichnung „zweite Naivität“. Die zweite Naivität macht sich um all jene Fragen keine Gedanken mehr. Ergebnis: Viele Geschichten der Bibel, die vollkommen unhistorisch sind, beginnen dadurch theologisch zu reden.

⁴ Peter Wust (*1884 †1940). Seit 1938 litt Peter Wust an Oberkieferkrebs und starb im Alter von 55 Jahren. Wenige Monate vor seinem Tod, am 18. Dezember 1939, schrieb er den „Abschiedsbrief“ an seine Studenten, der an der Front in Russland im Zweiten Weltkrieg von Hand zu Hand ging und in dem er noch ein Μετανοείτε ihnen zuruft: „Und wenn Sie mich nun fragen sollten, bevor ich gehe und endgültig gehe, ob ich nicht einen Zauberschlüssel kenne, der einem das letzte Tor zur Weisheit des Lebens erschließen könne, dann würde ich Ihnen antworten: ‚Jawohl!‘ – Und zwar ist dieser Zauberschlüssel nicht die Reflexion, wie Sie es von einem Philosophen vielleicht erwarten möchten, sondern das Gebet. Das Gebet als letzte Hingabe gefasst, macht still, macht kindlich, macht objektiv.“

Quelle: https://de.wikipedia.org/wiki/Peter_Wust Zugriff 29.6.2017

zahllos, sie gelangen voreilig in den Topf der Guten oder in den Topf der Bösen. Je nachdem woher der Wind gerade weht.

Da gibt es Töpfe mit der Etiketle «Sünder» und es gibt Töpfe mit der Etiketle «Himbeeri». Die Etiketle des Himbeertopf will ich jetzt etwas erläutern:

4. Was sind Etiketten? Begriffsklärung

Hilfe und Plage der Etiketle

Was ist eine Etiketle? - Zum Beispiel: Auf dem Konfitüreglas steht: Himbeeri. Das Wort Himbeeri beschreibt, was in dem Glas eingeschlossen ist: Himbeeren, Zucker und Gelatine, welches zu Mus verkocht wird und als Konfitüre auf das Butterbrot gestrichen wird. Himbeeri. Das ist eine Etiketle, eine Konvention die besagt, weil die Etiketle auf ein Glas geklebt ist, wissen die, die lesen und zuhause schon einem Himbeerkonfitüre gegessen haben, was hinter dieser Etiketle steckt. Himbeerkonfitüre eben.

Etikettieren ist eine Hilfe und eine Plage:

- Etiketten helfen uns die Welt einzuordnen und zu vereinfachen. Wir brauchen sie, um uns verständigen zu können.
- Die Plage ist die schnelle Vorverurteilung, wie in unserer Bibellesung gehört.

Als Zöllner «etikettiert» liegt man im Topf der Sünder. Ähnlich heute das Beispiel der «Investment-Bänker»; im Topf der Sünder.

Etiketten sind ungenau, eben weil sie der Vereinfachung unserer Kommunikation dienen. Sie sind eine Hilfe aber auch eine Plage.

Dieser Plage des pauschalen Vorverurteilens kann man beikommen, wenn man nicht nur an der Oberfläche des Wortes bleibt, sondern in

den Topf hineinschaut und die feinen Unterschiede der Geschichten hinter den Etiketten unterscheidet:

5. Geschichte vom Preiselbeeri. Beispiel

Etikette „Himbeere“ – „zweite Naivität“ veranschaulicht

Jede Geschichte hat einen Titel. Eine Etikette. Zum Beispiel «Himbeeren». Der erste Blick der Geschichte betrachtet, wie die Beeren gepflückt wurden, da war vielleicht auch noch ein Würmchen drin und eine einzelne Heidelbeere und ein paar Preiselbeeren. Die wurden dann zu einem Brei gekocht und mit Zucker vermengt. Gelatine kam dazu; saubere Gläser wurden mit dem heissen Beeribrei gefüllt, abgekühlt und mit einem Deckel verschlossen. So und jetzt die Etikette drauf: Himbeeri.

Ein zweiter Blick auf die Geschichte, betrachtet die «naive Erzählung» des Würmchens, der da mit «Himbeeren» etikettiert worden ist. Aus der Perspektive des Würmchens würde das Konfiglas niemals mit «Himbeeren» etikettiert, denn das Würmchen ist tot, gekocht, verpackt, verschlossen, vergessen. Ebenso würde die Heidelbeere eine andere «Etikette» wählen und den Preiselbeeren ginge es nicht anders. Aber, sie wurden «etikettiert», aus diesem Topf kommen sie nun nicht mehr 'raus. Auch wenn für uns «Himbeeren» positiv konnotiert ist, so will eine Preiselbeere so nicht bezeichnet sein. Die Preiselbeere sagt zu sich:

«Da muss ich doch einfach vorher abhauen, aus so einer Welt, die alles etikettiert! Da bleibt mir die Luft weg!» Sie haut ab.

Und jetzt zu unserer Lesung vom Hirten und dem einen Schaf zurück:

6. Der gute Hirte führt das Schaf wieder heim. Belehrung

Prozesshafte Erkenntnis eines Umkehrers

Bildhaft erzählt uns der Evangelist Lukas, wie der Hirte *ein* Schaf suchen geht. So ein Schaf ist einfach einmal aus der Herde – aus dem guten «Himbeeriglas» - abgehauen. Unter dem Zaun durch – weg. Das Abhauen wird von der zurückgebliebenen Menge als «sündig» empfunden. Das eine Schaf verhält sich anders als alle anderen, hat sich von der Mehrheit abgesetzt: es macht Geschichten, die man sich erzählt und – den Kopf schüttelt darob.

Und plötzlich wird so ein Schaf vom Wolf verfolgt, es rennt und rennt ums Leben. Und da: *Der gute Hirte* sucht und sucht, bis er das Schaf findet und sorgfältig zurückträgt zu seiner Herde.

Jesus erläutert, dass ihm dieses eine Schaf lieb ist; ja sogar lieber als 99 gerechte Schafe. Ein Schaf hat es gewagt, ist ausgebrochen, hat sich dadurch in grosse Gefahr gebracht. Es blökt, es ruft um Hilfe.

Hier kommt etwas zum Ausdruck, das uns widersprüchlich erscheint: Gott, im Bild des *guten Hirten*, liebt das eine Sündige mehr als die 99 Gerechten. Der gute Hirte hebt das verängstete Schaf auf. Es hat sich zu weit hinaus gewagt, aber es hat Etwas gewagt und zittert noch. Die Stimme des Hirten, seine Hände und starken Arme beruhigen das Schaf. Es lässt sich zur Herde zurückführen und ist fortan ein neues Schaf, kein braves Schaf aber ein neues Schaf in seinem Bewusstsein: Es kennt nun den Unterschied «in der Herde» und «ausserhalb der Herde». Es hat erkannt, dass es ohne eine Herde nicht überleben kann, nicht fröhlich und blöken kann. Diese Erkenntnis heisst *Umkehr*, von der spricht Jesus.

7. Das Preiselbeeri im Glas der Himbeeren. Fazit

Umkehrer blöken fröhlicher in der Herde

Jesus erwartet von uns, dass wir umkehren als Schafe seiner Herde; nicht blökend andere vorverurteilen, sondern dass wir selber dann und wann etwas wagen sollen, aller Etiketten zu Trotz. Wenn wir dann wieder in die Herde zurückkehren, dann blöken wir fröhlich mit der Herde, wir blöken nicht anders als vorher, aber es fühlt sich erneuert und fröhlicher an.

Wäre ich ein „Praelbeeri“ im Topf der „Himbeeri“ gehörte ich in den Augen der anderen zu den Guten. Das ist zwar angenehm aber macht mich unglücklich. Da müsste ich wie das einzelne Schaf mal ausbrechen. Wenn mich dann der gute Hirte wieder ins „Himbeeriglas“ zurückbrächte, dann hätte sich Vieles in mir geändert: Dann könnte ich nämlich sagen: „ich bin ein Preiselbeeri in einem Konfitüreglas, das mit „Himbeeri“ etikettiert ist. Diese Konfitüre hat eine ganz besondere Note – nur, das wissen halt die Wenigsten. *Mein Hirte* aber, der weiss es. Und ich weiss, dass es aus mir alleine keine Konfitüre geben könnte, darum gehöre ich als Preiselbeeri zu den Himbeeren ins Glas, fröhlich und mit erneuertem Geist im Glas der „Himbeeri“.

Auch wenn das Preiselbeeri aus Sicht der 99 Gerechten etwas Unstatthaftes wählt, fürchten muss es sich nicht, denn Gott freut sich über das eine, das umkehrt. Jesus sagt: **im Himmel wird mehr Freude herrschen über einen einzigen Sünder, der umkehrt, als über neunundneunzig Gerechte, die es nicht nötig haben umzukehren.**

AMEN.

Segen

Christus spricht: Ich bin der gute Hirte. Meine Schafe hören meine Stimme, und ich kenne sie, und sie folgen mir; und ich gebe ihnen das ewige Leben.

Johannes 10,11.27.28